

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinr. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 147 42. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 16

Düsseldorf, den 21. April 1928

Verbandort Krefeld

Die Erkenntnis der Notwendigkeit, daß an die Stelle mechanistischer Gesellschaftsordnung wieder naturwüchsiges Gemeinschaftsleben treten muß, beherrscht die Wirksamkeit der christlichen Gewerkschaften. Mag sich auch in der alltäglichen Kleinarbeit manche Uebereinstimmung zeigen mit den nächstliegenden Zielen, die auch von anderen Gewerkschaften erstrebt werden, so bleibt doch das Wesentliche, aus welchem Geiste heraus auch der kleinste Alltagserfolg erstrebt und in welches größere Ziel er eingeordnet wird. Der Kampf einer im christlichen Geiste wirkenden Gewerkschaftsbewegung geht im letzten nicht um bloßen höheren Lohn und verringerte Arbeitszeit, sondern um bessere Grundlagen für das Zusammenleben des Volkes und der gesamten Menschheit. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung stellt die Lohnarbeiterschaft vor die Aufgabe, hier die Lösung herbeizuführen. Die Arbeiterschaft hat sich zu entscheiden, wie sie vor der Geschichte und vor den kommenden Geschlechtern die ihr zugeschobene Verantwortung tragen will. Ist sie bereit, in den gleichen geistigen Bahnen zu wandeln wie jene, gegen die sich ihre Anklagen erheben, so ist die Verwundung des Volkes im Materialismus und der sittliche, kulturelle Verfall unausbleiblich.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung lehnt solches ab. Sie setzt sich deshalb ein für eine aus christlichem Geiste erwachsende Reform des Volkes, Wirtschaft und Kulturlebens. Diesem Ziele ordnet sie ihre ganze Wirksamkeit unter. Was für die Arbeiterschaft durch die christliche Gewerkschaftsbewegung geschieht, trägt deshalb nicht den geistigen Stempel der Klassenscheidung der Menschheit, sondern es trägt seine Rechtfertigung in der Anerkennung naturwüchsigen Gemeinschaftsgefühls und Gemeinschaftslebens.

Kultur und Gewerkschaftsbewegung

Die wahre Gewerkschaft soll nicht allein wirtschaftliche Organisation sein, die um hinführende Teilnahme der Arbeiter am sachlichen Ertrage im Wirtschaftsprozess kämpft und kämpfen muß, sondern auch lebendige Standesbewegung. Ziel der Gewerkschaftsarbeit ist Standeswandel der Arbeiterschaft. Diese Standeswandel ist Ueberwindung des Proletariats. Sie muß ihren Anfang nehmen in der Besserung der materiellen Lebensbedingungen. Der Arbeiter muß so viel vom sachlichen Ertrag der Wirtschaft erhalten, daß sein Leben mehr ist als ein Ablauf eines biologischen Prozesses. Er soll sich dann bemühen werden, daß er ein Geistwesen ist und an geistigen Werten und Gütern teilhaben. Aber weil alles Geistige auf dem Materiellen aufgebaut und darin seine Wurzel hat, ist ein hinreichender Anteil an materiellen Gütern notwendig. Und wo er nicht gewährt wird, ist Kampf um genügende Teilnahme am Ertrag der Wirtschaft Pflicht und Gebot. So muß die Gewerkschaft im Kampf von Kapital und Arbeit, in der erfahrungsgemäß die Arbeit immer hinter dem Kapital zurücksteht, weil dieses besser organisiert und seine Stosskraft konzentrischer zusammengesetzt ist, dahin streben, daß der Staat, in der Verteilung der wirtschaftlichen Gewalten die ordnungsgemäße und wichtigste, dafür sorgt, daß die Arbeit gegenüber dem Kapital nicht ins Hintertreffen kommt. Diese Aufgabe wird richtungsbestimmend für die Sozialpolitik; in ihr handelt es sich — grob ausgedrückt — um dreierlei:

1. um eine vernünftige Regelung der Arbeitszeit und des Arbeitsrechts;
2. um eine gerechte Sozialversicherung;
3. um eine wirkungsvolle Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern. Das alles ist die materielle Seite der Gewerkschaftsbewegung; über sie ist kein weiteres Wort zu verlieren.

Aber die Aufgabe der Gewerkschaft ist mehr; neben wirtschaftlicher Organisation soll sie ständische Bewegung sein. Der Stand ist lebendiger Anteil an Volk und Staat und Kultur. Sein Dasein ist Dienst am Ganzen und ein Empfangen aus der Fülle des Ganzen; so hat er seine eigene Ehre, so eine innere Struktur und Form. Seine Angehörigen denken zuletzt und zuletzt an eine Aufgabe: Amt, Pflicht und ähnliches. Arbeiten und nur an sinnliche Bedürfnisse und ihre Befriedigung und materielle Aufgaben denken, heißt Massenmenschen, Proletariat sein — aber arbeiten und an Pflicht und geistige Aufgabe denken, heißt Standesmann sein, heißt Beruf haben. Und hier liegt der tiefste Sinn der Gewerkschaft, hier ihre Aufgabe, in deren Erfüllung sich ihr Wert oder Unwert enthüllt: Sie muß den Arbeiter vom Materiellen zum Geistigen führen; er soll die materiellen Bedürfnisse befriedigen, aber nicht mit tierischem Trieb, sondern in geistiger Einsicht. Diese sagt: Je weniger Bedürfnisse man zu befriedigen hat, desto mehr kann man sich auf das Wesentliche richten. So nur wird man empfänglich für das Wesen der Kultur. Kultur ist die aufgeschlossene Haltung der Seele dem Geistigen gegenüber. Wo sie sich einstellt, wird die Natur überwunden. Die Sinne des natürlichen Lebens, die nach außen gehen in Besitz und Gier, sammeln sich im Innern in Freiheit, Klarheit, Wärme und Zufriedenheit. Arbeit wird nicht

mehr lästige Voraussetzung des Erwerbs, sondern Lebensinhalt. Der Proletariat wird überwunden durch den Standesmenschen.

So ist Gewerkschaftsbewegung eine Kulturbewegung. Darin besteht ihre höchste Aufgabe, das Organ im Arbeiter für das Seelische und Geistige zu wecken. Denn hier allein liegt der Sinn des Menschen, und vom Geistigen kommt allein der Friede und inneres Glück. Wo sie das vergißt, bricht eine Krise in ihr auf und lohnt auch ihre wirtschaftliche Arbeit mit Mißerfolg.

Daß sie aber eine Kulturangelegenheit ist und so einem Volke als Ganzem zugute kommt, ist nicht zuletzt bedingt durch den Geist des Unternehmertums. Es muß Sinn haben für die Zusammenhänge des Volksganzen und hinter dem Faktor Arbeit im Wirtschaftsprozess den lebendigen Menschen als ihren Träger sehen. Und das fehlt heute gerade dem deutschen Unternehmertum in erschreckendem Maße. Die Mehrzahl der deutschen Unternehmer lebt heute von einem Tag zum andern. Gewiß sollen die Führer der Wirtschaft ihre Interessen in den Vordergrund stellen, das ist ihr gutes Recht, das ist sogar Pflicht.

Denn der Erwerbstrieb ist das schwingende Pendel im Wirtschaftsleben; die Unternehmer sind seine Organisatoren. Sie nützen Erfindungen aus, ihr Kapital zieht Menschen heran, sie schaffen so Arbeit, Handel und Verkehr, damit Brot und Wohlfahrt und Pflege von geistigen Gütern. Aber Wohlfahrt und geistiger Fortschritt haben nur dann dauernden Bestand, wenn die Führer der Wirtschaft volkswirtschaftlich und politisch denken. Volkswirtschaftlich denken, heißt begreifen, daß der Verlauf der Volkswirtschaft auf das Ergehen der einzelnen Privatwirtschaft einen bestimmenden Einfluß ausübt, daß es deshalb nötig ist, sich über den Verlauf der Wirtschaft in ihrer Gesamtheit fortgesetzt zu unterrichten, um daraus die erforderlichen Richtlinien für das geschäftliche Handeln zu entnehmen. Und politisch denken will sagen, sich darüber klar sein, welche Wirkungen das gegenwärtige Handeln oder Unterlassen für das eigene Geschick in der Zukunft haben muß. Die Wirtschaft soll die Chancen des Augenblicks ausnützen, aber wo sie nur dem Hier und Heute lebt und alles opfert, muß sie unerhörten Raubbau an menschlicher Arbeitskraft treiben, unterminiert damit den Weg, den sie noch vor sich hat, und breitet sich selber die schwersten Erschütterungen.

Einheitliche Bezeichnungsvorschriften für Textilien

In der deutschen Textilwirtschaft bestand seit langer Zeit ein wirres Durcheinander hinsichtlich der Bezeichnung der verschiedenen Textilien. Für die gebräuchlichsten Warenarten und -Qualitäten gab es vielerlei Bezeichnungen. Dieser Wirrwarr mußte zu mancherlei Irrtümern führen. Darum kann es als ein gewaltiger Fortschritt angesehen werden, daß eine große Zahl von interessierten Behörden und Verbänden, wie z. B. Reichswirtschaftsministerium, Reichsparkommissar, die Verbände der Erzeuger und Verbraucher, sowie zahlreiche Prüfungsanstalten für Textilien einheitliche Bezeichnungsvorschriften für Textilien festgelegt haben.

Die getroffenen Vereinbarungen sollen wirtschaftlichen Einkauf, Verkauf und Verbrauch fördern. Sie sollen eine Sicherung sein gegen Verschwendung von Material, Zeit und Geld in der Fertigung, in der Lagerhaltung, im Vertrieb und in der Verwendung. Endlich stellen die vereinbarten einheitlichen Bezeichnungsvorschriften dar eine Förderung und Vermittlung von Warenkunden, von schneller, einseitiger Verständigung zwischen Käufer und Verkäufer, von einwandfreien Angebotsvergleichen und einen Schutz gegen ungerichtete Beanspruchungen sowie gegen Ueberschneidung. Nachstehend folgen die Bezeichnungsvorschriften für Baumwolle, für Leinen, für Textilmischungen mit Leinen oder Baumwolle und für die Prüfung von Kunstseide.

1. Bezeichnungsvorschriften für Baumwolle.

1. Baumwolle ist das Samenhaar der Baumwollpflanze.
2. Der Name „Baumwolle“ oder eine gleichbedeutende deutsche oder fremdsprachliche Benennung (z. B. Cotton, Cotton, usw.) oder ein mit obigen Ausdrücken verbundener Name darf nur für Textilien gebraucht werden, die aus reiner Baumwolle bestehen.

3. Bezeichnungen, die das Wort „Baumwolle“ oder eine gleichbedeutende, deutsche oder fremdsprachliche Benennung nicht enthalten, jedoch

- a) die Herkunft des Rohmaterials aus einem bestimmten Erzeugungsland oder
- b) die allein für Baumwolle übliche Art der Verarbeitung zum Ausdruck bringen (z. B. Cretonne) dürfen nur für Waren gebraucht werden, die ganz aus reiner Baumwolle hergestellt sind.

Die Bezeichnung „Wako“ oder eine Abwandlung des Wortes Wako darf nur für Baumwollwaren gebraucht werden, die vollständig aus ägyptischer Baumwolle bestehen.

2. Bezeichnungsvorschriften für Leinen.

1. Leinen ist ein Erzeugnis aus der Bastfaser der Flachspflanze (Leinenpflanze).

2. Der Name „Leinen“ oder eine gleichbedeutende deutsche oder fremdsprachliche Benennung (z. B. Linnen, Lin usw.) oder ein mit obigen Ausdrücken verbundener Name darf nur für Textilien gebraucht werden, die aus reinem Leinengarn (Flachs- oder Berggarn) bestehen, es sei denn, daß die Bezeichnung selbst, wie z. B. „Halbleinen“, unmissverständlich den Materialcharakter klärt.

Bezeichnungen, die mit dem Worte „Leinen“ oder mit einer gleichbedeutenden deutschen oder fremdsprachlichen Benennung verbunden, und die gegenwärtig gleichmäßig für Waren ganz oder teilweise aus Leinengarn oder ganz aus einem anderen Rohmaterial gebräuchlich sind, dürfen daher nur noch auf Waren aus ganz reinem Leinengarn angewandt werden**).

3. Bezeichnungsvorschriften für Textilmischungen mit Leinen oder Baumwolle.

1. Unter Textilmischungen sind alle Waren zu verstehen, die entweder

- a) aus Mischgarnen aus verschiedenem Rohmaterial,

*) Siehe Bezeichnungsvorschriften für Textilmischungen mit Baumwolle oder Leinen Nr. 392 A.

***) Das Wort „linon“ wird von diesen Vorschriften nicht betroffen, da es lediglich eine Ausdrucksart kennzeichnet.

b) in Kette und Schuß aus verschiedenem Rohmaterial bestehen oder

c) plattiert sind.
2. Bei einer als „Halbleinen“ bezeichneten Ware muß der Gehalt an Leinen mindestens 30 Prozent des Gesamtgewichts betragen, oder es müssen entweder Kette oder Schuß aus Leinen bestehen.

3. Nicht als Textilmischungen, sondern als reine Bearbeitungen des Hauptmaterials im Sinne der Bezeichnungsvorschriften für Leinen Nr. 330 A und Baumwolle Nr. 301 A gelten alle Leinen- oder Baumwollmaren, die

- a) mit sogenannten Effektfäden aus Seide, Kunstseide, mercerisierter Baumwolle usw. versehen sind, oder
- b) mit einer Einwebung des Namens oder Zeichens des Verbrauchers oder mit Webkanten aus einem anderen Spinnstoff als dem des Grundgewebes versehen sind.

4. Prüfung von Kunstseide.

I. Begriffbestimmung und Unterscheidung von Kunstseide und Seide.

Kunstseide ist ein der natürlichen Seide ähnliches Gespinnst, das auf chemischem Wege aus Zellstoff, Baumwolle oder anderen geeigneten Rohstoffen hergestellt wird.

Seide (Naturseide) ist die feine Faser, die von der Seidenraupe (bombyx mori) beim Verpuppen zur Herstellung des Gespinnstes (Kokons) aus Kopsdrüsen ausgepreßt wird und dann erhärtet.

Das Rohseidengespinnst besteht aus zwei feinen, inneren, (farblosen) Einzelspinnst, der eigentlichen Seide, deren chemischer Name Fibroin ist; diese sind umhüllt von dem gelben oder farblosen Seidenleim, auch Seidenhaft (Sericin) genannt. Wird die Rohseide mit Seife abgekocht (entbastet), so geht das Sericin in Lösung und das Fibroin bleibt als Reifseide zurück.

II. Prüfungsverfahren zur Unterscheidung von Kunstseide und Seide.

1. Brennversuch.

Die bei der Verbrennung von Kunstseide entstehenden Verbrennungsdämpfe reagieren sauer, während Seide nach verbranntem Horn riechende Dämpfe ausstößt, die alkalisch reagieren. Mit Metallfäden beschwerte Seide verbrennt so, daß ein Skelett der Faser zurückbleibt.

2. Lösungsversuch.

Beim Aufkochen mit 40 prozentiger Natronlauge bleibt Kunstseide ungelöst. Seide löst sich rasch.

III. Bestimmung der Kunstseidenarten.

- a) Acetatseide,
- b) Nitroseide,
- c) Kupferseide,
- d) Bischofseide.

1. Brennversuch.

Man dreht die Fasern zusammen und nähert sie vorsichtig einer kleinen Flamme. Schmilzt der Faden und erhärtet zu einer spröden, glasigen Masse, so liegt Acetatseide vor; der beim Verbrennen auftretende Geruch ist stechend sauer.

Nitro-, Kupfer- und Bischofseide verbrennen mit dem gleichen Geruch wie reines Papier und hinterlassen sehr wenig Asche.

2. Lösungsversuch.

a) Acetatseide unterscheidet sich von den anderen Kunstseidenarten dadurch, daß sie in reinem Aceton löslich ist; verfarbte Acetatseide hinterläßt ein dünnes Häutchen.

b) Nitro- und Bischofseide. Man befeuchtet den Faden mit einer farblosen Lösung von 1 Prozent Diphenylamin in reiner konz. Schwefelsäure. Nitro- und Bischofseide nimmt sofort eine tiefblaue Farbe an; die Fasern lösen sich rasch zu einer klaren Lösung auf.

Die anderen Kunstseidenarten färben sich nicht blau und lösen sich langsamer auf.

3. Anfärbungsversuch.

Kupferfärbespinnseide und Bischofseide. 15 cm² Weißlin-Tinte Nr. 4.001 von Günther Wagner, 20 cm²

iner 0,5 prozentigen Lösung von Cochin extra (S. G. Farben-Industrie) und 65 ccm Wasser werden gemischt und in diesem Bad die Strängchen 5 Min. lang unter mehrfacher Hin- und Herbewegung bei Zimmertemperatur gefärbt (bei größeren Proben ist entsprechend mehr Farbstoffe zu nehmen). Die Ausfärbungen werden dann in frischem Wasser gründlich ausgewaschen und an der Luft oder bei 60° Celsius getrocknet.

IV. Färbestimmung.

Der Färbestoff ist das Maß für die Feinheit des Fadens, die bei anderen Gespinnsten durch die Garnnummer angegeben wird. Die Einheit des Färbestoffs heißt Denier (den.). Der Färbestoff an, wieviel Gr. 9000 Mtr. wiegen. 3. V. Kunstseide 160 den. ist eine Kunstseide, bei der 9000 Mtr. 160 Gr. wiegen.

Zur Färbestimmung ganzer Partien werden von mindestens 10 Proben je zwei Bestimmungen, also im ganzen 20 Bestimmungen, ausgeführt; aus diesen wird der Durchschnittsfärbestoff errechnet. Es werden jedesmal 450 Mtr. abgewogen und gewogen.

Man trocknet die Proben bei 105 bis 110° Celsius solange, bis die Probe innerhalb 10 Minuten weniger als 0,05 Prozent an Gewicht verliert. Aus dem so erhaltenen Trockengewicht von 450 Mtr. = a und dem Feuchtigkeitszuschlag zum Trockengewicht b Prozent errechnet man die zuzuzählende Feuchtigkeit nach dem

Ansatz a : b Der Färbestoff ist dann 20 a (1 + b/100) den. Der Färbestoff

gibt für einen Faden mit dem Feuchtigkeitszuschlag von 11 Prozent zum Gewicht des absolut trockenen Fadens (bei Acetatseide von 6-8 Prozent).

Beispiel: Das Trockengewicht von 20 mal 450 Mtr. (= 20 a) sei = 108 Gr. Der Feuchtigkeitszuschlag in Prozent = 11 Prozent.

Der Färbestoff ist dann - 108 (1 + 11/100) = 119,88 den.

V. Bestimmung der Drehung. Unter Drehung versteht man die Zahl der Windungen eines Fadens, um sich selbst in der Längeneinheit (d. h. für 1 Mtr.). Die Drehung wird bei einer Einspannlänge von 50 Ctm. zwischen den Klemmen bestimmt. Man gibt dem Faden durch Anhängen eines Gewichtes eine bestimmte Spannung. Die Größe des Gewichtes in Gr. soll betragen

Alter

Es werden von mindestens fünf Proben je zwei, also im ganzen mindestens 10 Bestimmungen gemacht, aus denen die Durchschnittsdrehung errechnet und für 1 Mtr. Fadenlänge angegeben wird.

Beispiel: 60 Umdrehungen bei 50 Ctm. Einspannlänge ergeben 20 mal 2 = 120 Drehungen für 1 Mtr. Fadenlänge.

VI. Prüfung auf Zugfestigkeit und Bruchdehnung.

Für jede Untersuchung werden aus verschiedenen Strängen mindestens 20 Bestimmungen gemacht, aus diesen werden die Durchschnittsbruchdehnung und Zugfestigkeit berechnet. Alle Zugfestigkeitswerte sind auf 100 den. umgerechnet in den Prüfungszeugnissen neben den tatsächlich gefundenen Zahlen niederzulegen, um vergleichbare Angaben zu erhalten.

Die Proben sollen vor der Prüfung mindestens 24 Stunden in einem Raum von 60 rel. Feuchtigkeit gelegt und auch unter diesen Bedingungen gerissen werden.

Die trockenen Proben dürfen nur an den Enden angefasst werden, um die Übertragung der Handfeuchtigkeit auf die zu reißenden Strecken zu vermeiden. Der Faden wird vor dem Einspannen in die Klemmen nicht mit der Hand, sondern durch ein Gewicht von 30 g straff gezogen.

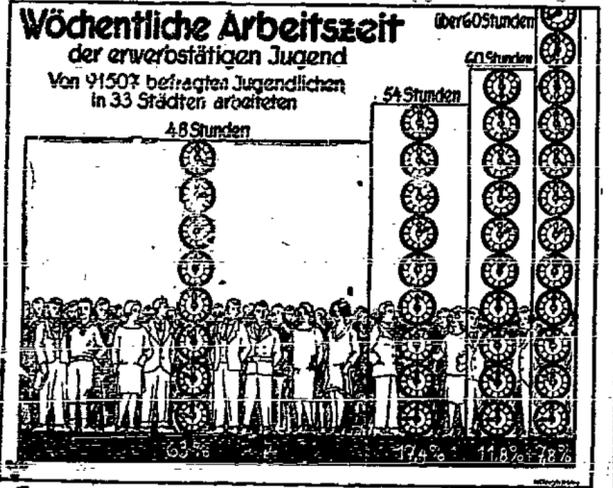
Für die Zugversuche an nassen Proben wird der Faden eine halbe Stunde lang in eine Mischung aus 100 ccm Glycerin, genügend Mengen eines geeigneten Reizmittels und 375 ccm. befeuchtetem Wasser getaucht. Dann wird er herausgenommen und sofort gerissen.

Die Einspannlänge zwischen den Klemmen beträgt 50 Ctm. Die Geschwindigkeit der beweglichen Klamme beträgt 50 Ctm. in der Minute beim Leerlauf des Apparates.

Anmerkung: Zu einer vollständigen Beurteilung gehört auch die Angabe der Drehung und Zirkung im Prüfungszeugnis. „Zirkung“ bedeutet das abermalige Zusammenziehen von zwei oder mehreren ungedrehten oder gedrehten Fäden.

Die vorstehend ausgeführten Bezeichnungen für Textilwaren sind unter Berücksichtigung guter Handelsitte und der aus den Bedürfnissen der Verbraucherseite sich ergebenden Anforderungen vom Reichs- und des Textil-Einzelhandels mit dem Reichsausschuß für Preisfestlegungen beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit festgelegt worden. Die Vorschriften sind auf Grund einer Verständigung zwischen allen beteiligten Wirtschaftsgruppen der Industrie, des Groß- und Einzelhandels, der behördlichen und privaten Verbraucher, von Ministerien des Reichs und der Länder, zahlreichen Handelskammern und technischen Instituten festgelegt.

Für die Fachgebiete der Seide und Kunstseide, bei denen mißbräuchliche Warenbezeichnungen in besonders bedenklicher Weise hervorgetreten sind, ist ein Uebereinkommen zwischen sämtlichen beteiligten Wirtschaftsgruppen bisher nicht gelungen. Infolgedessen hat der Reichsausschuß des Textil-Einzelhandels zur Festlegung klarer Begriffe und scharfer Unterscheidung in der Ankündigung der Waren auf Grund sorgfältiger Vorarbeiten eigene Bezeichnungsvorschriften für Seide, Kunstseide und andere Textilmischungen ausgearbeitet. Diese Bezeichnungsvorschriften sind obenstehend wiedergegeben.



Die Arbeitszeit der Jugendlichen. Eine Umfrage des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände im Frühjahr 1927 ergab, daß von 91 507 befragten erwerbstätigen Jugendlichen aus 33 Städten nur 63 Proz. im Genus der 48stündigen Arbeitszeit standen; 17,4 Proz. arbeiteten bis zu 54 Stunden, 11,8 Proz. bis zu 60 Stunden und 7,8 Proz. mehr als 60 Stunden in der Woche.

Unaufhaltsamer Aufstieg der Kunstseidenindustrie

16 vom Hundert Dividenden bei den Vereinigten Glanzstofffabriken

Der Aufsichtsrat der Vereinigten Glanzstofffabriken hat beschlossen, der zum 26. April einberufenen Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer

Dividende von 16 vom Hundert (im Vorjahre 15 vom Hundert) auf die 60 Millionen Stammaktien vorzuschlagen. Ferner soll beantragt werden, das Stammkapital um 15 Millionen auf 75 Millionen Mark zu erhöhen.

Von dem neuen Kapital sollen den bisherigen Aktionären 7,5 Millionen Mark zum Kurse von 125 vom Hundert im Verhältnis von 8 zu 1 angeboten werden, während der Rest zu Fusions- und Angliederungszwecken Verwendung finden soll.

Das Vorkurskapital soll ebenfalls angemessen erhöht werden. Der Generalversammlung soll außerdem ein Fusionsvertrag mit der Vereinigten Kunstseidenfabriken Aktiengesellschaft Kesterbach unterbreitet werden, deren Aktien im Verhältnis von 2 zu 1 in Stammaktien der Vereinigten Glanzstofffabriken umgetauscht werden sollen.

Das abgelaufene Jahr brachte nach dem Bericht einen weiteren Aufstieg der Kunstseidenindustrie. Die Produktion habe in allen Betrieben gesteigert werden können und zu angemessenen Preisen Absatz gefunden. Man erhofft für das neue Jahr eine noch weitere Steigerung der Produktion, wenn die Ausbaurbeiten soweit beendet sein werden.

Auch die Köhler Fabrik der Glanzstoff-Courtaulds G. m. b. H. und das Breslauer Werk der Neue Glanzstoffwerke A.-G. werden in diesem Jahr mit ihrer Produktion auf dem Kunstseidenmarkt erscheinen. Es sei möglich gewesen, die Interessenverbindungen im In- und Ausland weiter auszuweiten. U. a. wird in diesem Zusammenhang erwähnt die Vergrößerung der Beteiligung an der J. P. Wemberg A.-G. in Barmen, die ihr Aktienkapital von 16 auf 28 Millionen RM. erhöhte. Ferner wurde bei der schon erwähnten Neue Glanzstoffwerke A.-G., Breslau, in die die Gesellschaft Kunstseidenfabrik in Cavallen eingebracht wurde, mit der befreundeten Niederländische Kunstseidenfabrik in Arnheim eine maßgebende Beteiligung erworben. Die Interessennahme an der großen italienischen Kunstseidenfabrik S. n. c. Biscosa sei gemeinschaftlich mit der englischen Courtaulds Ltd. in London erfolgt und schließlich sei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Gründung der American Glanzstoff-Corporation durchgeführt worden. Deren Fabrikbau in Elizabethton (Tennessee) sei soweit fortgeschritten, daß mit der Inbetriebnahme in diesem Jahre gerechnet werden könne. Mit ausländischen Freunden sei ein aussehendes neues Verfahren auf dem Gebiete der Bischof-Seide erworben worden.

In unserer Verbandszeitung ist wiederholt über den „Stieg der Kunstseide“ berichtet worden. Auch der vorstehende kurze Auszug aus dem Bericht der Vereinigten Glanzstoffwerke beweist erneut, wie die Kunstseidenindustrie der ausichtslossten Zweige der Textilindustrie ist. Wenn doch auch endlich die in der Kunstseidenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die große Bedeutung erkennen würden, die gerade sie in diesem mächtig aufstrebenden Industriezweig besitzen! Dann würden vor allem ihre vielfach noch völlig ungenügenden Löhne eine merkwürdige Aufbesserung erfahren können. Warum müssen leider noch allzuvielen Kunstseidenarbeiter und Arbeiterinnen gewerkschaftlich uninteressiert bleiben? Sind die Werke in der Lage, so ungewöhnlich hohe Dividenden an die Aktionäre zu verteilen, so könnten sie, wenn die Arbeiterschaft wie ein Mann in den Gewerkschaften zusammenfände, gezwungen werden, einen guten Teil von dem doch immerhin reichlichen Gewinn in Form höherer Löhne an die Arbeiterschaft abzutreten. Oder glauben etwa manche Arbeiter und Arbeiterinnen in den Kunstseidenbetrieben, die Werke würden etwa aus eigenem Antrieb die Löhne aufbessern? Oder glauben sie etwa, die Gewerkschaften müßten zunächst Wunderdinge vollbringen und dann erst brauchten sie sich gewerkschaftlich zu organisieren? In beiden Fällen befinden sich die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kunstseidenbetriebe in einem großen Irrtum. Die Arbeiterschaft der Kunstseidenindustrie muß sich zunächst möglichst restlos der gewerkschaftlichen Organisation anschließen und ihr auch die Treue halten. Das ist die erste, wichtigste und unerlässliche Voraussetzung dafür, daß auch die Arbeits- und Lohnbedingungen in der Kunstseidenindustrie durchgreifend verbessert werden können.

Meine Serienreise (Nachdruck verboten.)

Schönstes Wetter! Fast zu klar. Zum Greifen nahe die Zugspitze mit ihrem Hofstaat! Aber heiß, sehr heiß! Nachdem wir unsere Koffer im Handgepäck verstaubt haben, marschieren wir los. Nach kurzem Bummel durch Garmisch, bogen wir querfeldein nach Hammerbach, um zur Hölleklamm zu gelangen. Diese Klamme ist wohl eine der großartigsten und wildsten der Alpen. Immer höher hinauf zwischen Felsen führte unser Weg. Angenehm kühl kommt's vom Höllebach her, der rauschend und tosend uns entgegenkommt und dessen klares Wasser schön hellgrün ist.

Endlich kommen wir zum Klammeingang. Ein wunderbares Panorama bietet sich dem Auge, wenn wir einen Moment ausruhen und einen Blick zurück gegen Garmisch werfen. 50 Hg. müssen wir zahlen, und wir dürfen weiter! Staunen erfüllt jeden, der zum ersten Male die Hölleklamm befreit. Schmale, hölzerne Stege führen über den wildtobenden Höllebach, viele Tunneln mußten durch Felsen gesprengt werden, um einen gangbaren Weg zu schaffen. Einige wunderschön anzusehende Wasserfälle stürzen sich viele Meter hoch in die Schlucht, und es ist ein Kaufschrei und Tosen, daß man stellenweise nicht das eigene Wort versteht. „Nicht um viel Geld bringt man sich hindurch!“ sagte eine Dame und beehrte um. Wir waren allerdings beherzter und hüllten uns nur fester in die Mäntel, denn überall rinnt Wasser, und es ist auch empfindlich kühl. Liegen doch auch noch ziemlich große Lawinengebiete in der Schlucht, da die Hölleklamm im Lawinengebiet liegt und alljährlich große Lawinen niedergehen. Deswegen ist auch im Winter die Klamme gesperrt.

Endlich sind wir am Klammende, und ein großartiges Bild bietet sich dem Auge. Vor uns die Trümmer eines großen Wasserwerkes, welches Lawinen immer wieder zerstörte. Im Hintergrund die Zugspitze. Rechts steile Felsen. Links schlängelt sich der schmale Saumpfad an steilabfallenden Felsen zum Supplereisoch empor, zum Kreuzkogel. Überall, auf allen Wegen, fast zu viel Menschen. Wir kriechen weniger gefährlich zur Dreiersteinstube entfernten Hölleklammhütte.

Glühend heiß brennt die Mittagssonne hernieder in den Felsenkegel. Wir fangen langsam an zu brauen. Aber das macht alles nichts! Wir sind vergnügt und freuen uns des schönen Tages. In der Hölleklammhütte angelangt, schauften wir erst einmal ordentlich aus, dann lassen wir die staunenden Augen rundum gehen.

Es ist überwältigend schön hier! Himmelhohe Felsen umrahmen den Hölleklamm. Vor uns die ganz nahe Zugspitze, in ihrer majestätischen Schönheit, vorgelagert ein großes Schneefeld, auf dem man mit dem Fernglas kleine Punkte erkennt, Touristen, die übers „Brett!“ heute noch zum Münchener Haus auf der Zugspitze wollen. Ein wunderbarer Felszirkus ringsum. Ein Wasserfall stürzt mit lautem Geräusch herab. Das Wort Hölleklamm scheint mir sehr gut passend, denn wer von da oben herunterfiel, wäre sicher „erledigt“. Aus der Hölle gibt es ja auch kein Entrinnen!

Auch der Betrieb in der Hütte ist uns interessant. Es ist Hochsaison! Auch hier viel Verkehr. Sehr viel Hochtouristen, die fast eine ganze Eisenhandlung mitschleppen. Mein Fall wäre das nun ganz und gar nicht. Wenn ich mich anstrengen will, kann ich doch zu Hause bleiben. Unwillkürlich fliegen unsere Gedanken zur fernem Heimat, zur Fabrik. Wie liegt doch schon alles so weit, so weit zurück!

Wir essen hier Mittag und finden, daß es hier immer noch verhältnismäßig billig ist. Wir schreiben noch die üblichen Ansichtskarten (das schreckliche Karten schreiben) und kehren müde zurück, denn die Zugspitze zieht ab und zu einen Schleier vors Gesicht, und das ist kein gutes Zeichen! Und richtig! Wir waren noch nicht in Garmisch, überraschte uns das Gewitter.

In Partenhütten übernachteten wir. Die ganze Nacht hat es gedonnert und „Schauern“ geregnet. Frühmorgens regnete es noch immer, nur ab und zu flüchtigen Alptröpfchen oder Regenfein ihre Häupter aus dem Nebel hervor. Auch die Dreiersteinstube und der Wetterstein grüßten uns flüchtig. Es ist schade, sehr schade!

Aber munter jagen wir in bester Stimmung zum Bahnhof und trösteten uns: Gatten wir doch im schönen Tal von Garmisch einen herrlichen Tag verleben, wenn er auch manchen Tropfen Schweiß kostete. Und immer mehr gewinnt der Gedanke die Oberhand: Heute abend geht unser Pilgerzug! Und so fahren wir nun nach Innsbruck.

Wunderbar schön ist die Fahrt! In Mittenwald ist Paß- und Zollrevision. Was da die Reisenden sich aufregten! Uns läßt das kalt! Kennen wir doch den „Grenzverkehr“ als etwas Alltägliches. Weiter geht die Fahrt! Ab Station Reith stehen fast alle Reisenden am Fenster. Es war auch herzlich! Tunneln und Viadukte wechseln ab und öffnen überraschend schöne Ausblicke in die Schluchten und Täler des Hochgebirges. Später auch über das tief unten fließende Inntal. Leider wurde die ganze Herrlichkeit etwas beeinträchtigt durch zeitweisen Regen und Nebel. Immer tiefer geht es hinab, und bei frühem Regen halten wir unseren Einzug in Innsbruck.

Wir sahen uns erst einmal im Bahnhofsgelände um und waren — enttäuscht! Nein, alles so klein und gar nicht schön. „Nicht einmal eine Bahnhofswirtschaft gibt es“, räumten wir ein. „Was tun wir jetzt hier den ganzen Tag? Um Mitternacht geht doch erst unser Pilgerzug. Es regnet und regnet immerzu!“ Mit Regenschirm bewaffnet zog ich mit einer Gefährtin auf Entdeckungen aus. Wir staunten nicht schlecht! Der Bahnhof wird eben großzügig umgebaut, deshalb ist alles nur so provisorisch eingerichtet. Auch fanden wir glücklich die Restauration. Unsere Stimmung hob sich wieder. Da sieht man wieder, daß man in keiner Sache vor schnell urteilen soll, auch nicht, wenn einem in der Fremde der Bahnhof nicht gefällt! Endlich am Nachmittag hörte es auf zu regnen. Der Himmel hatte doch ein Einsehen mit uns! Gleich spazierten wir los. Wir fanden, daß Innsbruck schöne Straßen hat, besonders die Maria-Theresienstraße ist hübsch gelegen. Viele und schöne Kirchen sind Innsbrucks Stolz. Uns interessierte besonders das „goldene Dach“, die Hofburg und die Hofkirche. Auch die Triumphspalte ist etwas, was man nicht alle Tage sieht.

Schließlich gelangten wir bei der Ottoburg, mit dem Denkmal an 1809, an den Inn. Der Inn ist ziemlich breit und hat infolge des vielen Regens viel Wasser. Nebelschwaden, niedrige Wolken zogen um die nahen Berge. Endlich aber, gegen Abend, ist das Gedränge wolkenfrei, und wir riskierten noch einen Ausflug zum Hungerburg-Plateau. Es war unbeschreiblich schön dort oben! Zu Füßen Innsbrucks auf beiden Seiten des Inns. Gegenüber: Berg Isel, halbberstekt im Grünen Schloß Ambras. Etwas weiter oben Hans mit den Lanzen Köpfen. Noch höher Patzschhofel, Serlespitz usw. „Wie ist die Welt doch schön!“ Langsam dunkelte es. Richter blitzten auf. Wir stiegen abwärts, im Innern ergriffen und dem Schöpfer dankend, daß wir wieder einen Blick in die Wunderwerke seiner Schöpfung tun durften.

Nach dem Abendessen im Rotbau des Bahnhofrestaurant, wo die Tischhüter noch nach vom letzten Regen waren, gingen wir in den Wartesaal und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Nach und nach fanden sich unsere Reisegefährten ein, heimlich am großen Gepäck und Abzeichen. Es waren sehr viele, die ab Innsbruck mitfahren. Ein Komitee-Mitglied gab gegen Vorlegung der Legitimation die Fahrkarten aus. Endlich rollte der Zug in die Halle. So etwas wie Aufregung herrschte überall!

Uns Gottes Schutz empfehlend, stiegen wir ein. Es war 1 Uhr nachts. Sehr bedauert habe ich es, daß wir die schöne Strecke Innsbruck-Landeck (Arbinger-Bahn) — Feldkirch in der Nacht fahren mußten. Früh, 1/5 Uhr, stiegen wir in Feldkirch aus, bei strömendem Regen. Nach dem ersten gemeinsamen Gola

15 Prozent Dividende des Velvettruffs

Die deutsche Samtindustrie, einer der rentabelsten Zweige in der Textilwirtschaft, wird seit dem vorigen Jahre von der Mechanischen Weberei Linden u. a. bei Hannover beherrscht...

Der aus der Konjunktur, forste der Erweiterung des Unternehmens entstandene Kapitalbedarf wurde durch zweimalige Erhöhung des Aktienkapitals befriedigt...

Die Samtindustrie hat schon in der schärfsten Krisenzeit 1925/26 eine hohe Rente abgeworfen und in dem Glanzjahre 1927 erst recht. Daß die Gesellschaft trotz erheblicher Gewinnsteigerungen bei dem Dividendenjahr der letzten Jahre von 15 Prozent bleibt...

In der Bilanz fällt außer den 12 Millionen neuer Beteiligungen die Erhöhung der Forderungen und Bankguthaben auf, die von 5,3 auf 9,2 Millionen Mark stiegen...

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie

Streik in der Hofer Textilindustrie. Bei der Neuen Baumwoll-Spinnerei und Weberei und der Spinnerei Neuhof sind am Donnerstag die Maschinenisten, Helfer und Schlosser wegen Lohnstreitigkeiten nicht zur Arbeit erschienen...

Lohnkampf in der südbayerischen Textilindustrie. Die Arbeiterschaft in der südbayerischen Textilindustrie hat die Forderungen eingereicht. Die Arbeitsniederlegung beginnt am 7. bezw. am 14. April...

Der Ablauf von Tarifverträgen 1928/29

Table showing the expiration of collective agreements for various months from March 1928 to March 1929, with corresponding employee counts.

Der Ablauf von Tarifverträgen 1928/29. Die deutsche Wirtschaft steht zurzeit vor einer umfassenden Lohnbewegung, da die Gewerkschaften größtenteils von ihrem Recht Gebrauch machen...

Um den Leistungslohn

Unsere Verhandlungsmacht in der letzten Zeit des letzten zu der Frage des Leistungslohnes Stellung nehmen. Dieser Leistungslohn ist seit etwa einem halben Jahre mit Hilfe einer gelben Verhandlung bei der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Bremen durchgesetzt worden...

In neuerer Zeit wird von Unternehmerseite für den „Leistungslohn“, d. h. die Bezahlung des Arbeiters nach seiner Leistung, Propaganda gemacht. Man spricht von ihm als von dem wirtschaftlich einzig berechtigten Lohn...

Auch die Gewerkschaften stehen auf dem Boden des Leistungslohnes, allerdings nicht in dem Sinne der Arbeitgeber. Die Grundlage ist hier eine ganz verschiedene, und auf diese kommt es in der Hauptsache an...

Textile Technik

Inhaltsverzeichnis der Lieferung 4 der Meliad Textilberichte, Heibelberg.

Mechanisch-technischer Teil. Reinhardt: Hochverzugstreckwerke und ihr Antrieb. Lange: Die Geschwindigkeitsregelung der Ringspinnmaschine. Samann: Baumwollkernspinnung...

Textile Forschungsberichte. Kehlen: Kettenglätte. Rosenzweig: Die lichten Flächen gefärbter Seide. Ulrich: Untersuchungsmerkmale der Naturseide-Garnsorten...

Chemisch-technischer Teil. Haller: Erfahrungen über die jodometrische Wertbestimmung von enzymatischen Entschlammungsmitteln. Schmidt: Webereifehler als Quellen von Mängelrügen...

Der Abschnitt „Weltzeitschriftenchau“ bringt in bekannter Weise die wichtigsten Referate aus in- und ausländischen Fachzeitschriften. Neue Bücher. Neue Musterkarten. Feldhaus: Zur Geschichte der Textilindustrie.

Technische Aushilfen: Fragen und Antworten, Gesuchte Bezugsquellen. Der Abschnitt „Neue Erfindungen“ enthält wie bisher ein Verzeichnis der bekanntgemachten Patentanmeldungen...

Betriebstechnik, Organisation. Liesel: Luftfeuchtigkeit und Luftwärme, Moderner Kanal-Trockner. Sagemann: Warum soll der Textilfabrikant seine Ware stampfen? Witz: Textilmaschinenkarten. Roach: Nomenklatur an Textilmaschinen. Seibt: Der Salfactor und seine Einflüsse auf die Produktion. Wecker: Spezialanpassungen an Textilmaschinen.

teten festgelegt. Aus diesem Kompromiß oder Schiedspruch ergibt sich zwangsläufig, daß es sich bei den Lohnstarifen nur um die Entlohnung einer Durchschnittsleistung handeln kann. Darüber hinausgehende sogenannte Spitzenleistungen müssen infolgedessen in entsprechender Weise höher bewertet werden...

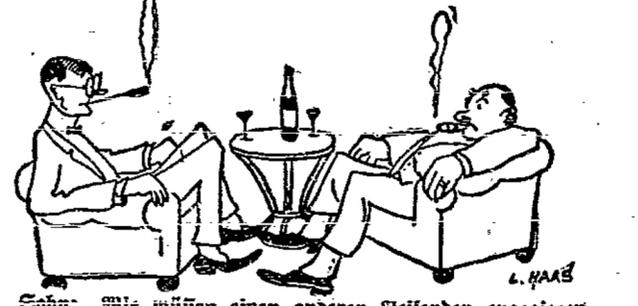
Der Leistungslohn, den neuerdings aber die Arbeitgeber fordern, und von dem im folgenden allein die Rede sein soll, sieht ganz anders aus. Konnte man bei obigem Leistungslohn von einer einigermaßen objektiven Grundlage reden, so ist hier die Grundlage subjektiver Natur und wird einzig und allein vom Unternehmer selbst bestimmt...

Wir haben schon betont, daß der Leistungslohn rein privatwirtschaftlicher, besser gesagt, rein privatrechtlicher Natur ist. Diese Tatsache kommt am deutlichsten zum Ausdruck, wenn man die Voraussetzungen und die Konstruktion des Leistungslohnes näher betrachtet. Als Voraussetzung wird nämlich die Einrichtung einer psychologischen Abteilung für die neuzugestellten Arbeiter gefordert...

Wirtschaftlicher Teil. Verkauf: Neue Maschinen für Spanniens Textilindustrie, Edouard Sandoz-David, Verschiedenes, Vereinsnachrichten, Offene Stellen.



„Wie bringen wir dem Chef bei, daß Müller mit der Kasse ausgerückt ist?“ „Das muß Knobel machen — der stottert!“



„Sohn: „Wie müssen einen anderen Reisenden engagieren, Vater, der Schulze ist ganz unmöglich. Der erzählt der Kundenschaft, ich sei ein Idiot!“ „Das ist sehr ärgerlich! Er ist ein tüchtiger Verkäufer. Aber Geschäftsgeheimnisse darf er natürlich nicht ausplaudern.“

tesdienst begann die Verpflegung, und ich muß gestehen, sie war immer gut und genügend. Dazu bei jeder Mahlzeit ein Viertel Riter Wein. Etwas derartiges waren wir doch als Fabrikarbeiterinnen überhaupt nicht gewöhnt. Wir waren auch immer in gehobener Stimmung, und ich konnte nicht begreifen, daß manche an Allem etwas zu tadeln und zu nörgeln hatten.

Nach dem Frühstück ging's wieder dem Bahnhof zu. Hier wurden wir erst richtig „eingeschachtet“. Unsere lebenswürdige, stets hilfsbereite Führerin dirigiert uns zu den Wagen, wo uns von den Fenstern unsere Gruppennummer 10 entgegenwinkte. Ebenso hing ein Plakat dort mit „Reserviert“, später vertauscht mit „Nijervee“ und „Niserata“.

Der Leistungslohn wird auf Grund von Zeitstudien festgestellt. Auch hier spielt die Persönlichkeit und Einstellung des Zeitstudien Vornehmenden eine hervorragende Rolle. Je nachdem, ob er rein privatkapitalistisch eingestellt, ob er nur Mathematiker ist oder sich in die Seele der Arbeiterchaft hineinversetzen kann, wird das Resultat ein verschiedenes sein. Im allgemeinen ist aber wohl anzunehmen, daß ihm von der Geschäftsleitung die Hände gebunden sind, von der er ja auch lebhäufig abhängig von der Arbeiterschaft beeinflusst. In den Abteilungen mit Maschinenarbeit wird die Leistungsmöglichkeit auf Grund der Geschwindigkeit, Tourenzahl usw. errechnet. Die Leistung wird hier also sozusagen von der Maschine diktiert, der sich der Arbeiter nun anpassen hat. Diese Berechnung ist natürlich für die Arbeiterschaft vielfach unkontrollierbar und muß als eine Tatsache hingenommen werden. Bei den Abteilungen der reinen Handarbeit werden die Zeitstudien auf Grund von Versuchen und Beobachtungen vorgenommen. Es ist ja nun psychologisch erklärbar, daß der Arbeiter während dieser Beobachtungen seine höchste Leistungsfähigkeit zu Tage treten läßt, um nicht in den Verdacht eines lässigen Menschen zu geraten und weil er um seine Existenz besorgt ist; aber das Geschiehe liegt darin, daß diese angespannte Arbeit dann als Durchschnittsleistung zur Berechnungsgrundlage wird. Diese Zeitstudien stützen daher die Wurzel eines verwerflichen Anreizsystems. Zwar sprechen die Arbeitgeber von einer „einwandfreien“ Berechnungsgrundlage, doch bezieht sich dies wohl mehr auf die Arbeitgeber selbst, von einer objektiven Berechnungsgrundlage kann jedenfalls aus Gründen des einseitig persönlichen Einschlags nicht die Rede sein.

Nun zur Errechnung des Leistungslohnes. Ein Minimallohn, der die Existenz des Arbeiters ermöglicht, wird nicht gewährt. Man stellt lediglich als Berechnungsgrundlage an Hand der Zeitstudien eine Lohnsumme auf, die unter dem Existenzminimum liegt und je nach der Leistung des einzelnen Arbeiters sich um Zuschläge und Prämien erhöht. Damit ist aber dem Arbeiter die sichere Grundlage entzogen, auf der allein Qualitätsarbeit geleistet werden kann. Die Fuge der gewissenhaften Arbeit wird von einer nervösen Hand abgelöst, der eine treibt den andern, was besonders bei der Gruppenarbeit in die Erscheinung tritt. Der Mensch wird zu einer mit Prämien unter Druck gehaltenen Maschine, die sich in verhältnismäßig kurzer Zeit totlaufen muß. Die Höhe der Prämien soll nun leghin durch die Rentabilität des Unternehmens bestimmt werden, daraus folgt, daß bei einem Sinken derselben auch die Zuschläge abgebaut werden können, oder aber die Arbeitgeber gehen dazu über, mit Hilfe des Zeitstudienapparates die sogenannte „Durchschnittsleistung“ herauszufinden, wie man das stehende Band in der Serienfabrikation ja auch schneller laufen lassen kann, um bei gleichbleibendem Lohn eine höhere Leistung herauszuholen. Die Leistungssteigerung erfolgt daher bei dem Arbeiter nicht aus freiem Willen, sondern unter dem Druck des Leistungslohnsystems. Eine derartige rationelle Ausbeutung ist allein schon volkswirtschaftlich zu verurteilen, da sie am wichtigsten Gute des Volkes, der Arbeitskraft, Mauthau treibt.

Die dringendste Aufgabe der Unternehmer sollte die Erhaltung und Stärkung der Arbeitslust der Arbeiter sein. Voraussetzungen hierfür ist aber zunächst einmal, daß der Arbeiter durch Tarifverträge wirtschaftlich gesichert ist, zum andern, daß er nicht als Maschine, sondern in erster Linie als Mensch betrachtet und behandelt wird. Dann wird man auch an das Problem der Leistungssteigerung mit Erfolg herangehen können. Diese darf aber nicht durch ein oktroyiertes Lohnsystem erzwungen werden, sondern sie muß aus freiem Ermessen des Arbeiters heraus erfolgen, natürlich gegen entsprechende Leistungszuschläge auf den Tarif. Den Einwand, daß Tariflöhne unwirtschaftlich seien, sollte man heute kaum noch erheben, da die wirtschaftliche Sicherstellung des Arbeiters ja leghin der Industrie wieder zu Gute kommt. Es ist dagegen bei der allgemeinen Einführung des Leistungslohnsystems zu befürchten, daß die Löhne im Wege des Konkurrenzkampfes und auf Kosten des inneren Marktes nach und nach zu rücken gehen. Ob das aber im Sinne einer gesunden Volkswirtschaft liegt und letzten Endes der Privatwirtschaft zuträglich ist, erscheint mehr als fraglich.

Allgemeine Rundschau

Auskömmlicher Lohn ist not! Der Vorsitzende des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine, Pfarrer Werben, nimmt zu den Fragen, die die Arbeiterschaft stark bewegen, im „Evangelischen Arbeiterboten“ vom 10. März d. Js. in einem Leitartikel Stellung. U. a. heißt es da: „Der Arbeitnehmer kann nicht leben ohne auskömmlichen Lohn. Darum unser nimmermüder, gewissenwecker Ruf an die verantwortlichen Führer des Wirtschaftslebens: Gebt dem Arbeiter das, was er braucht, damit er mit seiner Familie ein menschenwürdiges Dasein führen kann! Der Arbeitnehmer kann seines Lebens nicht froh werden, wenn er bei der starken Mechanisierung seiner Arbeit nicht genügend Ruhezeiten hat. Darum unser Wirken für die nötige Ruhe am Sonntag und eine Arbeitszeit an den Werktagen, die ihm Raum läßt für die notwendige Erholung an Leib, Seele und Geist.“

Der evangelische Arbeitervereinsführer gibt in der jetzigen gespannten Situation, besonders in der Lohn- und Arbeitszeitfrage die richtige Parole heraus. Er appelliert an das Gewissen der Unternehmer, den Arbeitern mehr zu geben als ein Minimum zur bloßen Existenz. In den kommenden Wochen und Monaten muß es sich zeigen, ob auch die Zahl der ähnlich denkenden Unternehmer gewachsen ist und ob sie im Sinne einer vernünftigen und rechtzeitigen Verständigung Raum und Einfluß in ihren Kreisen gewinnen.

Ein Lehrgang für evangelische Arbeiter

findet vom 1.-28. Juli d. Js. bei der Evangelisch-sozialen Schule im Johannesstift in Spandau statt. Er werden wie in den vergangenen Jahren in der 1. Woche wirtschaftliche und weltanschauliche Grundfragen, in der 2. Woche die Geschichte und Gliederung der deutschen Arbeiterbewegung, in der 3. Woche die Sozialpolitik und in der 4. Woche sonstige Einzelfragen behandelt. Die Vorträge werden in schriftlichen und mündlichen Wiederholungen sowie in eingehenden Aussprachen vertieft. Der Lehrgang soll solchen evangelischen Arbeitern, die sich in der praktischen Standarbeit bewähren haben, die Möglichkeit einer geistlichen Weiterbildung bieten.

Das Johannesstift liegt inmitten des Spandauer Stadtmaltes, in der Nähe der großen Savellen in herrlicher Lage. Kursteilnehmer erhalten auf Verlangen zu 2-4 Personen

in einem Zimmer und gute Verpflegung. Anmeldungen und Anfragen sind baldmöglichst an die Evangelisch-soziale Schule in Spandau, Johannesstift, zu richten, denselben ist ein selbstgeschriebener Lebenslauf sowie ein Ausfluß über die bisherige Tätigkeit in der Standesbewegung beizufügen.

Berichte aus den Ortsgruppen

M. Gladbach-Hardt. Eine eindrucksvolle Morgenfeier unserer Ortsgruppe fand am Sonntag, den 1. April 1928, im Jugendheim statt. Es galt doch zwei Menschengruppen etwas zu bieten. Den Alten und den Jungen. Durch die tatkräftige Arbeit des Vorstandes und der jungen Kollegen ist dies vollständig gelungen. Die Jugendgruppe hatte Wimpelweihe. Alte Kämpfer, die 25 Jahre Mitglied des Verbandes sind, sollten geehrt werden.

Der Vorsitzende, Kollege Peter Heinrichs, begrüßte alle Freunde auf das herzlichste und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Nun folgten zwei Prologe und einige Gedichte, die wirkungsvoll von den Kollegen August Meiners und Josef Meulenbergs vorgetragen wurden. Alle Versammelten sangen freudig mit dem gemeinsamen Lied: „Wann wir schreiten Seit an Seit“. Nun folgte der Weiheakt des Wimpels. In einer kurzen begeisterten Ansprache an die jungen Freunde wies der Kollege Bröckes auf die Arbeit der Jugendgruppe hin. Der Wimpel ist äußeres Zeichen. In Ehren wollen wir denselben tragen und der Deutlichkeit gegenüber bekennen, daß wir einer christlichen Gewerkschaftsbewegung angehören. Ja, mit jugendlichem Mute uns freudig mit opferwilliger Treue und Begeisterung zu ihr bekennen, immer und überall, wo es auch nur sein mag. Wir wollen uns erfüllen an den Idealen des Verbandes und Sozialismus wollen wir ständig hineintragen in Fabrik und Werk. Gerne wollen wir dem Verbande die Kräfte leihen. In aller Gemeinschaftsarbeit uns zusammenfinden um zu kämpfen für den Aufstieg des Standes. Begeistert sangen alle gemeinsam das Lied: „Christlich-deutsche Jugend“.

Kollege Heinrichs ehrte in feinsinniger Weise die Jubilare der Ortsgruppe, die Kollegen Peter Wuker und Gustav Meiners. Er überreichte jedem Jubilar ein geschmackvoll eingerahmtes Ehren Diplom des Verbandes und die Vorstecknadel, und übermittelte ihnen die Glückwünsche und den Dank der

Ehre der Arbeit

Jede Arbeit sei geehrt,
die der Menschheit Segen bringt;
jedem sei ein Lob bespart,
der durch Fleiß zur Höhe dringt.

Ehre jeder schwieligen Hand,
die am Webstuhl emsig schafft;
Ehre jedem, der das Land
nutzbar macht durch eigne Kraft.

Ehre jeder Denkerhirn,
die Ideen in sich trägt;
Ehre jedem klugen Hirn,
das mit Tinte Schlachten schlägt.

Jede Arbeit sei geehrt —
Ehre, Ehre allen Frauen,
die durch Fleiß am eignen Herd
mit am Wohl der Menschheit bauen.

Josef Kamp.

Ortsgruppenmitglieder und des Ortsgruppenvorstandes. Kollege Bröckes sprach den Jubilaren Glückwunsch und Dank der Sekretariatsleitung aus. Er stellte heraus, daß dem Kollegen Gustav Meiners besonderen Dank gebührt. Mehr als 13 Jahre hatte Kollege Gustav Meiners für die Ortsgruppe die Kassengeschäfte in vorbildlicher Weise geführt. Gute und böse Zeiten hat er gesehen und erlebt. Ja Zeiten, die sehr sturmbegeistert waren, reich an Wirnissen und Beschwerden. Kollege Meiners hat allen Einwirkungen getrotzt. Er war ein ganzer Mann für die Ortsgruppe und für den Verband bis zum heutigen Tage. Überall, wo es in der Ortsgruppe, für den Verband etwas zu tun gab, in den letzten 15 Jahren ist Kollege Meiners dabei gewesen.

Der Idealismus, der Pflichterfüllung und die Ueberzeugungstreue des Jubilars soll uns jungen Menschen als Vorbild dienen. So wie die alten Kollegen gekämpft und gerungen haben, so wollen auch wir es tun. Frei und stark wollen wir das Gewerkschaftsgeheimnis durch die Stürme der Zeit zielbewußt steuern zum Besten der Textilarbeiterchaft.

Nun übermittelte der Kollege Dörpinghaus die Glückwünsche des Verbandes und der Bezirksleitung. Für den Dienst am Verband und der gesamten Bewegung dankte er den Jubilaren noch besonders. Dann wandte er sich an die jungen Kollegen, indem er auf die geleistete Arbeit der Jubilare hinwies und aufforderte, auch so wie die Jubilare für die Bewegung zu schaffen. Der Zweck einer Jugendgruppe ist nicht nur, dem Vergnügen zu huldigen, sondern in der Gruppe soll der junge Textilarbeiter geschult werden, um den Kampf zu bestehen, um die Aufgaben zu erfüllen, die ihm im Leben gestellt sind. Der Jugendgruppe wünschete der Redner viel Erfolg für die künftige Arbeit.

Der Kollege Hermes fand für die jungen Freunde noch ein besonderes Wort. Kurz wies er auf das hin, was früher war und was heute ist. Damit stellt er die Erfolge der Bewegung heraus. Nur durch Gemeinschaftsgeist, nur durch Gemeinschaftswille kann wirkungsvolle Arbeit geleistet werden. Das Aufgabengebiet ist nicht klein. Jedoch ist auch dies zu meistern, wenn alle befreit sind von dem Gedanken tatkräftiger Mitarbeit.

Der Jugendführer der Gruppe, Kollege August Meiners, dankte in herzlichen Worten dem Vorstand für seine Arbeit und die geleisteten Opfer. Auch den Jubilaren entbot er den Dank und die Glückwünsche der Jugendgruppe Hardt. Er versprach im gleichen Sinne zu arbeiten wie auch die älteren Kollegen. Und dies ist auch der Wille der Mitglieder der Jugendgruppe.

Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband fand die schöne Feier ihren Abschluß. So recht bewies die Morgenfeier das Zusammengehörigkeitsgefühl in einfacher schlichter Art. Ein Ehrentag für die Ortsgruppe war der vergangene Sonntag, aber auch nicht weniger für die Jugendgruppe. Die Ortsgruppe Hardt ist um ein bedeutendes Stück vorwärts gekommen. Freudige Hoffnungen sind aufgegangen. Die Hoffnungen Wirklichkeit werden lassen ist Aufgabe aller Mitglieder, besonders aber der Jugendlichen. Im Anfang war die Tat!

Rheide (Westfalen). Johann Kuhne f. Nach kurzer Krankheit ist unser lieber treuer Mitarbeiter, der seit vielen Jahren ein eifriger Vertrauensmann war, aus diesem Leben geschieden. Er war ein treuherziger Vater von acht Kindern. Durch sein stets hilfsbereites, freundliches Wesen hat er sich die Liebe und das volle Vertrauen seiner sämtlichen Mitarbeiter erworben. Die Anhänglichkeit an den Verstorbenen kam bei dem Begräbnis zum Ausdruck. Fast sämtliche Kollegen gaben ihm das letzte Geleit. Wir wollen stets das Andenken an den lieben Freund in Ehren halten.

Aus dem Sekretariat Waldshut/Baden. In der Woche vom 19.-25. März unternahm die Kollegin Woiashy, Düsseldorf, eine Versammlungstour durch unser Sekretariat. Oben am Bodensee begann die Reihe der Versammlungen.

In Aalen, am Fuße der alten Befestigung Hohentwiel gelegen, die durch das ganze Mittelalter hindurch eine große Rolle spielte, sprach die Kollegin Woiashy in einer gutbesuchter Versammlung. Ein zeitgemäßes Thema hatte sie gewählt: „Die Frauenarbeit im modernen Industriestaat“. Sie schilderte die Umstände, die die Frau in die Fabrik getrieben haben und zeigte, wie die heutige Wirtschaft immer mehr dazu übergeht und besonders in der Textilindustrie, Frauen zur Fabrikarbeit heranzieht. Auch über die heutigen Rationalisierungsbestrebungen sprach die Kollegin und zeigte die Gefahren, denen die Arbeiterschaft gegenüber steht, die sich durch die Rationalisierung ergeben. Nicht einer allein kann diese Gefahren abwenden, sondern den kapitalistischen Bestrebungen muß eine organisierte Arbeiterschaft entgegen gestellt werden. Der Erfolg dieser Ausführungen blieb nicht aus, denn noch am selben Abend konnten 17 Neuaufnahmen gemacht werden.

Am 2. Tage sprach die Kollegin Woiashy in Volkertshausen, wo ebenfalls ein guter Versammlungsbefuch zu verzeichnen war.

Nun ging es hinunter ins Rheintal, vorbei an dem herrlichen Rheinfalle bei Schaffhausen. Erzingen und Murg hatten ebenfalls gute Versammlungen. In Murg konnte die Kollegin Woiashy eine Kommission gründen, die nur aus weiblichen Mitgliedern besteht, die zum Teil aus der Jugendgruppe sind, und die sich verpflichtet haben; in der Arbeit der Ortsgruppe mitzuhelfen.

Am Freitag fanden zwei Versammlungen statt, und zwar in Waldshut und Tengen.

Zur Samstag besuchte die Kollegin eine Ortsgruppe tief drinnen im Schwarzwald und zwar den in ganz Deutschland berühmten Kurort St. Blasien. Auch hier wieder eine gutbesuchte Versammlung, die recht anregend verlief. In St. Blasien war die Versammlungstour zu Ende.

Sicher wird diese Agitationsreise sich in den nächsten Wochen voll auswirken.

Bücher und Schriften

Arbeitsgerichtsgefes vom 23. Dezember 1926 nebst den Verordnungen über Tarifverträge und das Schlichtungswesen. Textausgabe mit ausführlichem Sachregister. Herausgegeben von Karl Pannier, 94 Seiten. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 4603. Heft 40 Pf., Band 80 Pf.

Handlich und billig, jedoch ohne Kommentierung. Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erläutert von Dr. Hoffmann, Winkl. Geheim. Oberregierungsrat im Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt, 325 Seiten. Preis in Leinen gebunden 9 RM. Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7.

Das neue **Mieterschutzgefes** in der bis 31. März 1930 geltenden Fassung. Von B. Gram. Preis 5 RM. 352 Seiten. Verlag: Reichsmieterdienst, Berlin NW, 87.

Ueber die Kommentierung der gesetzlichen Bestimmungen läßt sich nichts Besseres sagen, als daß sie aus der Praxis der Mieterschutzbestrebungen erwachsen ist.

Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts und der Landesarbeitsgerichte. Herausgegeben von Platow, Gerstel, Hueck und Ripperden. Verlag E. Wensheimer, Mannheim.

Heft 4 der Sammlung ist am 15. Februar erschienen (Preis 3 RM.). Es enthält 17 Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts und 12 Entscheidungen der Landesarbeitsgerichte.

Die Frau und der Sozialismus. Von Dr. Erni Breit. Oktav, 32 Seiten, in Karton-Umschlag. Preis RM. 0,50. Echos Verlag, Duisburg. In gründlicher, klarer und feinseltiger Darstellung bietet uns der Verfasser eine Gegenüberstellung der sozialistischen und der katholischen Auffassung von Frauenberuf und Frauenleben. Was unseren Frauen diese Schrift besonders wertvoll machen wird, ist neben der ruhigen vornehmen Sachlichkeit und der hinreichenden, begeisterten Sprache vor allem die hohe Achtung vor Frauenart und Frauenwürde, die aus jeder Zeile dieses Werkes spricht. Der billige Preis ermöglicht eine Massenverbreitung der in hübscher und solider Aufmachung dargebotenen Broschüre.

† Sterbetafel. †

Rosalie Krebs, Heinsberg, 27 J. — Gerhard Hoube, Wachen, 74 Jahre. — Theresie Sonthelm, Rempten, 43 J. — Ernestim Kasper, Ullersdorf, 62 J. — Hermann Bollberg, Meerßen, 67 Jahre. — Wilhelm Heimes, Sinsbeck, 69 J. — Martin Röhler, Unrath, 64 J. — Bernhard Depenbrock, Heek, 16 J.
 Ruhest in Frieden!

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Kultur und Gewerkschaftsbewegung. — Ein heitliche Bezeichnungsvorschriften für Textilien. — Unaufhaltsamer Aufstieg der Kunstseidenindustrie. — Lohn- und Arbeitskriterien in der Textilindustrie. — Um den Leistungslohn. — Feuilleton: Meine Ferienreise. — Textile Technik — Nacht mit! — Allgemeine Rundschau: Auskömmlicher Lohn ist not! — Ein Lehrgang für evangelische Arbeiter. — Deutsche Volksbank A.-G. Essen. — Berichte aus den Ortsgruppen: M. Gladbach-Hardt, Rheide (Westfalen). — Aus dem Sekretariat Waldshut/Baden. — Bücher und Schriften. — Sterbetafel.

Für die Redaktion verantwortlich: Gerhard Müller, Düsseldorf, Klorastr. 7.

Graue Haare nicht färben!  **Billige böhmische Bettfedern**

verlange kostenlos Prospekt über die natürliche Wiederbelebung durch ENTROPAL-Haarstärkungswasser, ges. gesch.

Max Wöll, Berlin N. A., Jerusalemstr. 29.

Garantie-Fahrräder  **Anzahlung m 10 Wochenraten**

Spezialrad geg. bar **39.50** **m 10. Wochenrate m 2.50**

Markenfreiheit, 12 Bereifung, fracht- u. versicherungsfrei, g. Leihzahl

Max Wöll, Berlin N. A., Jerusalemstr. 29

Garantie-Fahrräder  **Anzahlung m 10 Wochenraten**

Spezialrad geg. bar **39.50** **m 10. Wochenrate m 2.50**

Markenfreiheit, 12 Bereifung, fracht- u. versicherungsfrei, g. Leihzahl

Max Wöll, Berlin N. A., Jerusalemstr. 29